

Beschluss des Landrats vom 07.04.2022

Nr. 1461

28. Abgabe nach Verursacherprinzip für Pneubetrieb 2021/178; Protokoll: mko

Landratspräsidentin **Regula Steinemann** (glp) sagt, der Regierungsrat lehne die Motion ab.

Marco Agostini (Grüne) geht davon aus, dass sein Vorstoss einen schweren Stand haben werde. Trotzdem möchte er ein paar Eckdaten bringen, damit man weiss, über was hier geredet wird. Die Regierung schrieb in ihrer Stellungnahme, dass der Reifenabrieb kein Littering, sondern Abfall sei. Das ist korrekt. Das Bundesgesetz sagt, dass der Verursacher für den Abfall zuständig ist und die Kosten nach dem Verursacherprinzip beglichen werden müssen. Beim Pneubetrieb ist das aber nicht der Fall, sondern hier zahlt die Allgemeinheit. Die Regierung sagt gleichzeitig, dass die Kosten für Bau, Betrieb und Unterhalt der Entwässerungs- und Reinigungssysteme durch die Kläranlagenbetreiber und Gemeinden den Verursachern in Rechnung gestellt werden. Die Gemeinden und Kantone sind aber nicht Verursacher, denn das ist jede und jeder einzelne. Wer zuhause Abfall produziert, bezahlt dafür – für Pneubetrieb hingegen nicht. Das kann man sehen, wie man will. Wie will man den Pneubetrieb überhaupt aus der Landschaft rausbringen? Das wird ein Ding der Unmöglichkeit sein. Das ganze Mikroplastik wird nie mehr ganz rausgefischt werden können. Fakt ist aber, dass von den etwa 10'000 Tonnen Mikroplastik, die in der Schweiz pro Jahr anfallen, 95 % vom Pneubetrieb kommen. Nicht von den PET-Flaschen oder sonstigem Plastik, der in der Natur landet. Vor allem jene, die Agrarland bewirtschaften, sollten spätestens jetzt aufhören. Und die nächste Katastrophe ist bereits im Anmarsch: Unterdessen gibt es Forschungen, dass das Mikroplastik von Pflanzen aufgenommen wird, insbesondere von jenen, die angebaut werden und von denen man sich ernährt. Über diese gelangt es in den menschlichen Körper. Es ist noch nicht bekannt, wie viel Schaden das anrichtet, dazu sind noch viele Studien nötig. Eine Studie hat aber immerhin belegt, dass Mikroplastik im Nanobereich in die Zellen des Menschen eingedrungen ist. Was das dort anrichtet, ist noch unbekannt. Mit der Motion wird an dieser Sache nichts geändert, das ist ihm bewusst. Es ist ihm aber wichtig, das Bewusstsein für das Problem Pneubetrieb hochzuhalten. Mit dem Geld holt man zwar kein Mikroplastik aus der Umwelt heraus, man kann damit aber z. B. die Reinigung der Strassen oder in den ARAs die dazu nötige Bewirtschaftung finanzieren. Dies würde von den Verursachern bezahlt, so wie das bei Abfall üblich ist.

Laut **Ursula Wyss Thanei** (SP) habe die SP die Motion sehr unterschiedlich bewertet. Der Regierungsrat hat zwar nachvollziehbar begründet, dass das, was vom Motionär vorgeschlagen wird, eigentlich keinen Sinn macht, schliesst aber nicht aus, dass es andere, sinnvolle Möglichkeiten gibt, wie sich das Geld verwenden lässt.

Der Regierungsrat argumentiert, dass der Pneubetrieb nicht vermeidbar sei. Das ist aber kein Argument gegen eine verursachergerechte Abgabe. Weiter sagt er, dass die Vollzugspraxis etabliert sei. Das ist sinnvoll, sie liesse sich jedoch finanzieren durch jene, die den Pneubetrieb verursachen. Weiter wird argumentiert, dass die ARAs den Gemeinden bereits die Kosten in Rechnung stellen. Soweit die Votantin weiss, wird diese Abgabe so berechnet, dass Immobilienbesitzer per Dachfläche und Anteil an den Privatstrassen zur Kasse gebeten werden. Ein Velofahrer zahlt somit gleich viel wie ein Autofahrer, was ebenfalls nicht verursachergerecht ist.

Die SP lehnt die Motion ab, mit einer befürwortenden Stimme, die dem Verursacherprinzip geschuldet ist. Würde Marco Agostini seinen Vorstoss in ein Postulat umwandeln, liessen sich Fragestellungen anschauen, zum Beispiel, ob eine Spezialregelung auf Kantonsebene sinnvoll wäre, welche Konsequenzen und Wirkungen sie haben würde. Ebenfalls wäre interessant, mehr über

den Handlungsbedarf zu erfahren, und wie wirksam und effizient der Vollzug wäre, wie viel vom Pneubrieb sich an den Orten der Durchführung entfernen liesse. Diese Fragen liessen sich im Rahmen eines Postulats beantworten. Eine knappe Minderheit der SP ist dafür, das Postulat zu überweisen, eine knappe Mehrheit lehnt auch ein Postulat ab – weil sie die Wirkung der Abgabe bezüglich Kosten-Nutzenverhältnis bezweifelt.

Markus Dudler (Die Mitte) hält den Pneubrieb zwar für ein Problem, er hat aber, wie der Regierungsrat geschrieben und auch der Motionär erkannt hat, nichts mit Littering zu tun. Das Anliegen kann die Mitte/glp-Fraktion nicht generell unterstützen. Der Regierungsrat machte mit der Ablehnungsbegründung eine interessante Auslegeordnung und hat schlüssig erklärt, weshalb eine Ablehnung sinnvoll ist. Die Autofahrer werden ja eh schon mit der Motorfahrzeugsteuer und mit der Autobahnvignette zur Kasse gebeten.

Es ist gefährlich, alles über das Verursacherprinzip zu regeln. Man muss aus seinem Gärtchen herauschauen und das Bildungs- und Gesundheitswesen vor Augen haben.

Peter Riebli (SVP) weist darauf hin, dass der Regierungsrat in seiner ablehnenden Stellungnahme sehr ausführlich begründet habe, wieso er die Motion nicht entgegennehmen möchte. Dem ist nicht sehr viel beizufügen. Ausser, dass Marco Agostini zu seinem sehr originellen Vorstoss zu gratulieren ist. Noch origineller ist aber, dass er Mikroplastik mit Littering vergleicht. Bei Littering handelt es sich um das bewusste Wegwerfen von Haushaltsabfällen, anstatt diese einer Entsorgungsstelle zuzuführen. Es ist dem Votanten nicht recht ersichtlich, wie sich der Pneubrieb einer Entsorgungsstelle zuführen lässt.

Pneu ist kein Plastik, sondern besteht zu einem grossen Teil aus Kautschuk, meistens gar aus Naturkautschuk. In diesem Zusammenhang von Mikroplastik zu sprechen ist artfremd. Demzufolge ist der Argumentation des Regierungsrats zu 100 % zu folgen und die Motion zu versenken, die etwas schaffen würde, das absolut nicht gerechtfertigt wäre. Die SVP-Fraktion lehnt einstimmig ab.

Andreas Dürr (FDP) findet auch hier wieder eine lustige Mischung von Littering und Autobesteuerung vor. Interessant ist, dass selbst der Motionär weiss und gesagt hat, dass es schwierig sei, seinem Anliegen zuzustimmen. Es ist in der Tat so schwierig, dass es auch die FDP-Fraktion nicht über sich bringt. Der Votant bittet dafür um Verständnis. Alles andere wurde in den Ausführungen der Vorredner und des Regierungsrats bereits gesagt.

Marco Agostini (Grüne) hat Verständnis dafür. Er möchte seine Motion aber auch nicht umwandeln. Wird sie nicht überwiesen, ist das hinzunehmen. Ein Punkt noch zum Votum von Peter Riebli: Der Konnex von Mikroplastik und Pneubrieb stammt nicht vom Motionär, sondern vom Bafu, dass den Pneubrieb ganz klar dem Mikroplastik zuordnet und als eine Verunreinigung der Umwelt taxiert.

Weiter ist den Vorrednern Recht zu geben, dass es sich beim Pneubrieb in der Tat nicht um Littering handelt, sondern um Abfall. Das war ein Fehler. Dennoch ist er dem anderen Abfall nicht gleichgestellt. Den Vergleich, den Markus Dudler mit den Schulen angestellt hatte, ist komisch, denn diese haben nichts mit dem Verursacherprinzip zu tun.

Zumindest haben nun alle etwas gelernt.

Ein Wort noch an die Bäuerinnen und Bauern: von den 10'000 Tonnen Pneubrieb finden sich 8'000 in der Landwirtschaft wieder, sowohl in den Gewässern als auch in den Kulturböden. Der kleinste Teil nur wird von den Wischmaschinen erwischt. Nur bei Regen landen die Stoffe in den Abwasserreinigungsanlagen. Man merke: Dreiviertel des Pneubriebs landet in der Umwelt.

Béatrix von Sury d'Aspremont (Die Mitte) hat viel Verständnis für das Anliegen von Marco Agostini. Sie hatte selber eine Motion zum Thema Mikroplastik bzw. Verbot von Plastik im Kanton ein-

gereicht. Aber auch ihr geht diese Motion zu weit. Wo hört man auf? Kommen nach den Autorädern die Fahrräder, dann die Abriebe bei den Zügen, den Trams? Auch das geht alles ins Grundwasser. Das ginge zu weit, das kann man nicht machen, und deshalb wird sie ebenfalls Nein stimmen.

Peter Riebli (SVP) zitiert einen berühmten Mann, der einmal gesagt hatte: «Was du schwarz auf weiss hast, kannst getrost nach Hause tragen». In der Zeit von Fake News stimmt das leider nicht mehr. Marco Agostini ist darauf hinzuweisen, dass auch etwas, das ein Bundesamt mitteilt, nicht unbedingt korrekt sein muss. Pneu ist Kautschuk oder Buna – und Buna ist Kunstkautschuk. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass das nicht unter Plastik läuft. Man sollte aber nicht über Wörter streiten. Es zeigt nur, dass etwas Gelesenes nicht zu 100 % wahr sein muss. Man müsste sich noch vertieft damit beschäftigen.

Gottseidank, sagt **Markus Graf** (SVP), haben die Grünen mit dem Pneuabrieb nun wieder ein neues Problem gefunden. Noch besser: Es geht einmal mehr ums Auto. Seit den 1980er Jahren wird das Auto verteufelt und an den Pranger gestellt. Und die Motion bietet Gelegenheit, noch mehr Geld aus dieser Milchkuh rauszupressen. Das geht einfach nicht. Man könnte sofort etwas gegen das Problem tun: Indem man Holzräder oder eisenbereifte Räder an die Autos montiert. Aber auch das führt zu Abrieb, und vor allem zu Emissionen, nämlich Lärm, abgesehen davon würde der Bremsweg länger. Täglich lagern sich Tonnen von Eisenabrieb entlang der Bahngeleise ab. Doch davon redet niemand, sondern alle zeigen mit dem Finger auf das böse Auto. Warum sind die Gleise unkrautfrei? Weil man Glyphosat darüber ausleert. Es sind immer die Bauern, die dafür auf den Deckel bekommen, auch wenn die SBB tonnenweise davon braucht, um ihre Gleise von Bewuchs zu befreien. Heute konnte man hier einen Vortrag der Neu-Landrätin Ronja Jansen über soziale Gerechtigkeit hören. Gerade das Auto aber trug in den letzten 100 Jahren vieles zur sozialen Gerechtigkeit bei, weil es sich dank ihm auch die Ärmeren leisten konnten, in die Ferien zu fahren. Doch davon redet keiner. Marco Agostini hat am Ziel vorbeigeschossen.

://: Mit 56:16 Stimmen bei 3 Enthaltungen wird die Motion abgelehnt.
